Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 31

Werbung

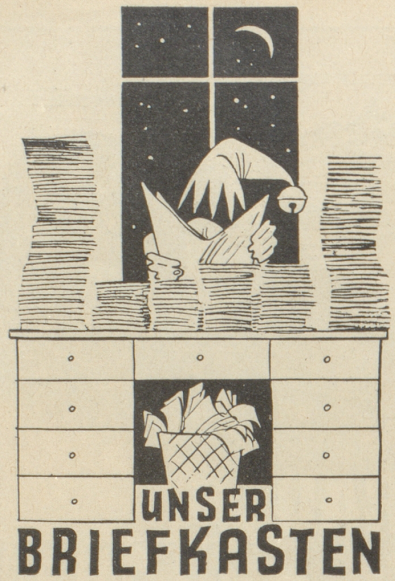
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



En Gsalzene

Lieber Nebelspalter!

In Deiner heutigen Nebelspalternummer ist Dir was Böses unterlaufen.

Der Artikel «Blütenlese aus dem Zürcher Adressbuch» ist entweder ein Plagiat oder eine blöde Gemeinheit. Im ersten Fall wurde er mehr oder weniger aus dem Büchlein «Heitere Volkstümlichkeiten in Vers und Lied» von Jacques Schmid (mit veränderten Zahlen) abgeschrieben oder aus einer Radio-Plauderei von Jacques Schmid, in der er diesen Artikel vorlas, «abgespickt». (In genanntem Büchlein heisst es ausdrücklich: «Alle Rechte vorbehalten.»)

Im zweiten Fall stammt der Nebelspalter-Artikel von Schmid selber, und dann ist es eine Gemeinheit, dem Publikum das Gleiche, was schon einmal veröffentlicht wurde, als Neuheit vorzusetzen.

Wie denkst Du darüber?

Grüezi und «nüd für unguet». P. M.

Ich wette mit Ihnen eine gut gelagerte Oelsardine, dass die Idee noch viel älter ist als selbst die ältesten Adressbücher, denn sie liegt ja sozusagen auf der Hand. Also kommt es nur noch darauf an, wie der Urstoff verarbeitet wird, und das scheint mir köstlich gelungen. Um Sie aber vollends zu beruhigen, bitte ich unsere ältesten Leser, mir Kunde zu geben von ihrer ersten Begegnung mit dem Adressbuchgeschichtli, wo 12 Löwe und 17 Wolf sich um 7 Hase und 3 Lämmle reissen etc.

«Es gibt nichts Neues unter der Sonne!» sagte Goethe treffend, und Fritz Mauthner wies ihm nach, dass er diesen Spruch bei Aristoteles geborgt habe, denn daselbst steht er auch schon, allerdings auf griechisch.

Dank an die Mitarbeiter

Lieber Spalter!

Mit Vergnügen stelle ich fest, dass der «Nebelspalter» nicht nur ein geistvoller Sorgenbrecher ist, sondern dass er damit auch in der Therapie eine wichtige Rolle spielen kann! Ich war nämlich letzthin krank und durch Lesen des Spalters wurde ich innerlich mit Heilserum überschwemmt, so dass rasche Heilung eintrat. — Der Verdienstorden aus Silber tat dann noch das übrige und übte eine wohltuende Wirkung auf meinen Gesamtorganismus aus, sodass ich jetzt gesundheitlich besser dastehe als zuvor!

G. A., Steffisburg.

Wer ähnliches zu berichten weiss, soll ja nicht zu faul sein, es aufzuschreiben und dem Spalter zu schicken, denn es freut die Mitarbeiter, wenn sie für ihre Beiträge mehr kriegen als das Honorar, und am meisten freut sie das freundliche Echo, das ihnen sagt: Hesch eim e Freud g'macht — er dankt der!

So entsteht ein Witz

Lieber Danebenspalter! Ich habe mich fast tot gelacht, als ich mich Gestern in meinem Fräulein Wädeli-Witz wiedersah. Von wegen den Schuhen. Sie hatte nämlich gesagt: dür d'Schtube düre. Aber das Vibrieren der Radiowellen in den Schuhen ist so viel schöner, dass ich noch bis morgens um Zwei gelacht habe. Und fein ist, dass ich Frl. Wädeli nun auch diese Nummer ruhig zu lesen geben kann; ich hatte nämlich immer Angst gehabt, sie künde mir die Wohnung, wenn sie ihren Spruch erkenne. Nebenbei gesagt, gebe ich den Nebelspalter sonst niemand zu lesen, der ihn selber kaufen kann, eingedenk der Worte Heine's, «das Kaufen seiner Werke nütze ihm mehr als das Lesen derselben» oder öppis eso.

Dein Colo.

Oh du verzwickte Handschrift! Hätte ich gleich richtig gelesen dur d'Stube, dann wäre die Geschichte wohl kaum erschienen — aber dur d'Schueh, das fand ich so ausgefallen originell von der alten Dame, dass ich glaubte, den Ausspruch der geistig interessierten Menschheit nicht vorenthalten zu dürfen. Dass Sie mich nachträglich so grausam blamieren, tut mir selber leid. Soll mir aber eine heilsame Lehre sein.

R. E. H. sucht Gerechtigkeit

Lieber Spalter!

Mein kleiner Foxli ging allein auf weiter Flur an einem schönen Sonnentag auf den Feldern obenvermerkter Gemeinde spazieren, einige hundert Meter von unserem Hause entfernt, als er einer Katze begegnete, die wahrscheinlich nicht ganz seinem «genre de beauté» entsprach und der er infolgedessen in etwas radikaler Weise einfach den Garaus machte. Die Folgen waren furchtbar.... Wir glaubten, die Sache aus der Welt zu schaffen, indem wir der geknickten Bäuerin, Besitzerin dieser besten Katze nicht nur von Katzikon, sondern auch noch der weiteren Umgebung, eine 20-Franken-Note mit unseren Beileidsbezeugnissen in die Hand drückten. (Der Ersatz der Katze durch 2 fabelhafte, gutmausernde Katzen wurde entrüstet abgelehnt.) Aber o nein, die im tiefsten Innern getroffene Frau machte noch gegen uns eine Anzeige bei der Polizei, dass unser wildernder Hund ihre ... mausende Katze getötet habe. Auf unsere schüchterne Anfrage, was denn die Katze weit draussen in den Feldern zu suchen habe, wurde uns mitgeteilt, dass Katzen die Berechtigung haben, herumzuwildern, da sie manchmal auch mausern. Und unser Hund, der noch dazu die hohe Hundesteuer zahlen muss, hat diese Berechtigung nicht, das isch doch truurig, nöd? Wir teilten dem hohen Gemeinderate mit, dass wir die Katze ja schon mit Fr. 20.— vergütet hätten, aber umsonst.... Die Finanzen genannter Gemeinde liegen ohnehin etwas danieder, so war die Katze ein gefundenes Fressen und die hohen Funktionäre haben nicht gerade viel Arbeit, kurz und gut: wir wurden zu Fr. 13.40 Busse verknallt, so dass uns dieses Büsi zu stehen kommt auf:

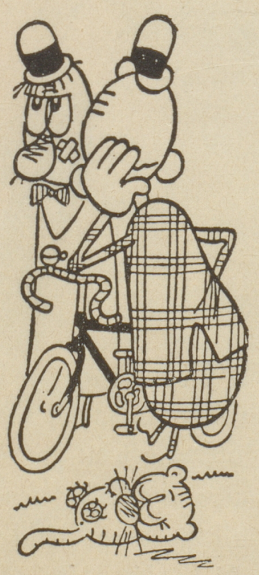
1 Katze	**Fr. 20.—**
Busse, inkl. Gebühren . .	**« 13.40**
	Fr. 33.40

Und das für eine ganz gewöhnliche Feld-, Wald- und Wiesenkatze!

Lieber Spalter, ich glaube, dass mir mein Hund bei der herrschenden Krise im Betrieb doch zu teuer zu stehen kommt, und dass ich mir lieber ein Büsi zutun werde, vielleicht habe ich dann die Chance, dass es einmal von einem Hund abgemurkst wird!!!

Deine bekümmerte Abonnentin R. E. H.

Liebe Reha ... trösten Sie sich mit meiner Katze. Frass das vorwitzige Tier letzthin den Kanarienvogel von nebenan, einen echten Harzer, und ich musste 17 Fr. zahlen. Dabei hatte der Vogel seinen Käfig mut- und freiwillig verlassen, um auf meinem Kirschbaum nach Kirschen zu wildern. Laut Zeugen flog er mit schwerer Beute zu Boden, wo ihn die Katze samt Kirsche frass. Trotz fahrlässigen Offenlassens des Käfigs, trotz Kirschenwilderns auf meinem Baum, und trotzdem ich geltend machte, dass die Katze gar nicht den Vogel habe fressen wollen, sondern bloss mein Eigentum, nämlich jene Kirsche ... trotzdem musste ich bezahlen! Tragen wir es mutig!



«Ich hätte schon lange geheiratet, wenn Sie nicht einen Sprachfehler gehabt hätte...»

«So, und was für einen?»

«Sie kann nicht JA sagen.»

Dagens Nyeter, Stockholm

NERVI SAVOY HOTEL

Badesaison: Juni-Oktober.
Altbekanntes Schweizerhaus.

Frau C. Beeler.